

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 18.

Freitag den 18. Januar.

1867.

Euterpe-Concert.

F. S. — Eines der reichhaltigsten und interessantesten Programme der laufenden Saison bot das sechste Concert des Musikvereins Euterpe am 15. d. M. Dasselbe enthielt in seinem ersten Theile die Oberon-Duverture, eine biblische Legende „die Flucht nach Egypten“ für Tenor-Solo, Chor und Orchester von Hector Berlioz, Concert (Es dur) für Pianoforte mit Orchester von Henri Vitolf, Concert (Es dur) für Pianoforte mit Orchester von Henri Vitolf und Andante spianato und Polonaise von Chopin, vorgetragen von Fr. Johnson-Gräver, Sopranistin der Königin von Holland, zwei Lieder für gemischten Chor von Brahms (aus den „Volksliedern“: „Ich fahr dahin“ und Schumann („das Schifflein“), im zweiten Theile die D moll-Symphonie von Robert Volkmann. Wie hieraus ersichtlich, hatten wir die Freude, diesmal drei der Gegenwart angehörende Werke auf dem Programme zu sehen. Wir sind hierfür der Direction zu aufrichtigstem Danke verpflichtet; möge sie uns zugleich gestatten, in diesem verheißungsvollen Beginn ihrer Aufführungen im neuen Jahre ein glückliches Vorzeichen für ihre fernere Thätigkeit zu erblicken und die daran geknüpfte Hoffnung rechtfertigen, daß sie ernstlich gewillt ist, neben den Meisterwerken der klassischen Vergangenheit auch den Schöpfungen der Neuzeit gebührend gerecht zu werden. Wo ein solches der gesamten Kunst in ihren berechtigten Erscheinungen mit gleicher Empfänglichkeit entgegenkommendes Streben herrscht, und somit ein aufrichtiges Interesse an der Förderung der Kunst sich documentirt, da ist auch die Kritik eher bereit, etwaige Unvollkommenheiten in der Darstellung über der Anerkennung jener wahrhaft künstlerischen Tendenz zu übersehen, während ihr in dem etwa vorkommenden umgekehrten Falle, wo ihr eine einseitige Betonung der äußeren Mittel entgegentritt, gewissermaßen ein geschärftest Verfahren zur Aufgabe werden würde.

In der Solistin des Abends, Frau Johnson-Gräver, machten wir die Bekanntschaft einer vortrefflichen Repräsentantin ihres Fachs. Ihre Technik ist sehr glatt und gerundet und vereinigt bei einem elastischen schmieghamen Anschlag in gleicher Weise männliche Kraft und Weichheit. Daß es uns stellenweise in dem Vitolf'schen Concerte an der ersteren in einigem Grade zu man- geln schien, war wohl mehr der ziemlich obligat mitwirkenden Orchesterbegleitung zuzuschreiben, vielleicht auch durch die Beschaffenheit der, wie uns noch von früheren Gelegenheiten her in Erinnerung ist, für derartige Productionen nicht ganz günstigen Räumlichkeit bedingt, indem der Clavierklang in Verbindung mit dem Orchester selbst bei discreterer Theilnahme desselben etwas zurücktritt. Hinsichtlich der geistigen Darstellung ist die reiche Schattirung und feine Charakteristik im Detail zu rühmen, wenn wir auch nicht verhehlen, daß uns etwas mehr Herausgehen aus sich selbst zum Vortheile einer noch hinreißenderen Wirkung und unbeschadet des „classischen“ Gepräges des Vortrags wünschenswerth schien. Davon abgesehen, zeigte namentlich der Vortrag Chopin's eine Treue des Styls, eine Beweglichkeit der Auffassung, wie wir sie nur bei wenig Chopin-Spielern wahrgenommen haben. Im Allgemeinen haben wir demnach, wie gesagt, Frau Johnson-Gräver als eine bedeutende Künstlerin zu bezeichnen, deren weitere Bekanntschaft zu machen wir in der nächsten Kammermusikaufführung der Euterpe, wie in den Abonnementconcerten des Gewandhauses Gelegenheit haben werden. Das Publicum spendete ihr reichen Beifall und Hervorruf. Das von der Künstlerin zum Vortrag gebrachte „holländische“ Concert von Vitolf (so benannt wegen der darin verwebten holländischen National- gesänge) ist nicht ohne Originalität, symphonisch gehalten, gewählt in der Harmonik und Modulation und effectvoll und eigenthümlich instrumentirt. Nur erscheint die Art und Weise der Verwebung der nationalen Themen zu lose und zum inneren Gehalte des Ganzen nicht unmittelbar genug in Beziehung gesetzt zu sein. Auffallend war dies u. A. im Scherzo. Das Ganze macht jedoch einen entschieden günstigen Eindruck und zeugt jedenfalls von Talent und Eigenthümlichkeit.

Besondern Dank schulden wir aber der Direction für die Vorführung des Berlioz'schen Werkes. Dieses dürfte am besten geeignet sein, den uns Deutschen noch ziemlich fremdartig gegenüberstehenden Componisten unserem Verständniß näher zu bringen, da es mehr Verwandtschaft mit dem deutschen Empfindungsleben zeigt, als dies wenigstens auf den ersten Blick bei den andern Schöpfungen Berlioz' der Fall ist. Es spricht sich darin eine wahrhaft herzgewinnende Innigkeit der Empfindung aus, deren ungeschminkte Natürlichkeit und naiver Ausdruck uns einerseits an die Schlichtheit der Darstellung der heiligen Schrift, andererseits lebhaft an die kindlich-religiöse Anschauung eines Bach gemahnt. Dem entspricht auch die Einfachheit der von Berlioz verwendeten musikalischen Mittel, die indes die Schöpferkraft des Tonbilders, welche die gegnerische Kritik ausschließlich auf seine Instrumentationkunst zurückgeführt wissen will, so wenig zu beschränken vermochte, daß wir in dem in Rede stehenden Werke vielmehr eine Schöpfung von reizendster Ursprünglichkeit erblicken. Einzelne Stellen sind wunderbar ergreifend durch die Poesie und Keuschheit der Auffassung. Wir werden zwar ohne Zweifel von anderer Seite zu hören bekommen, daß Berlioz mit „Effecten“ wirke, worauf jedoch nur zu erwidern sein würde, daß von „Effecten“ im Sinne der Gegner da nicht die Rede sein kann, wo die höchste Steigerung des poetischen Ausdruckes zu finden ist.

Auszeichnende Erwähnung hinsichtlich der Ausführung verdient Herr F. Schild, dessen Stimme wie keine andere geradezu dieser Partie wie geschaffen erschien; aber auch in jeder andern Beziehung war seine Leistung vorzüglich. Auch Chor und Orchester lösten ihre Aufgaben in befriedigender Weise, wenn auch im Letzteren die Blasinstrumente noch discreter hätten behandelt sein können. Die Aufnahme des Werkes Seiten des Publicums war überaus warm; Herr Schild errang sogar Hervorruf. — Von den a capella-Chorgesängen hätte die Ausführung des Schumann'schen noch der Feile bedurft; namentlich ließ der Alt an Festigkeit zu wünschen übrig, den auch die meiste Schuld wegen einigen Detonirens trifft. Das Brahms'sche Volkslied, das uns neu war, interessirt durch Anspruchslosigkeit und sinnige Auffassung.

Die den Schluß des Concerts bildende, im Ganzen vortrefflich ausgeführte Volkmann'sche Symphonie ist eine der hervorragendsten symphonischen Erzeugnisse der Gegenwart. Ihrem poetischen Gehalte nach ergiebt sie sich als ein Seitenstück zu Schumann's Cdur-Symphonie. Wir haben darin ein dramatisch lebensvolles und stetig sich entwickelndes Stimmungsbild wesentlich pathetischen Charakters. In seiner musikalisch-dichterischen Tendenz steht es mitten inne zwischen der genannten Schumann'schen Symphonie und Liszt's symphonischen Dichtungen, von denen es die Erstere durch bewußteres Festhalten eines bestimmten poetischen Zieles wie präciseres Ausgestalten überbietet, ohne die Straffheit der psychologischen Entwicklung der Liszt'schen Schöpfungen aufzuweisen. Trotz des in der Erfindung etwas abfallenden dritten Satzes ist das Ganze von künstlerisch einheitlicher und tiefer Wirkung.

Verschiedenes.

* Leipzig, 17. Januar. (Vom Landtage.) Die erste Hälfte der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer füllten nicht weniger als vier Interpellationen über die Eisenbahnunglücke der letzten Zeit aus. Zunächst stellte Abg. Ploß über das Zwidauer Unglück eine Anfrage an die Regierung, die nur eine Umschreibung derjenigen Anfrage war, welche bereits in der ersten Kammer gestellt und beantwortet worden war. Geh. Rath v. Schimpff bemerkte insbesondere auf die Bemerkung, daß die höheren Eisenbahnbeamten im Verhältnis zu den Postbeamten zu schlecht bezahlt seien, daß das nicht der Fall sei. Abg. Ploß hielt seine Meinung aufrecht, daß die Weichensteller auf den Staatsbahnen, wenn sie auch besser als anderswo bezahlt seien, immer noch nicht genügenden Gehalt hätten. Die zweite Interpellation stellte Abg. Schred über das am 1. Januar 1867 stattgehabte Ueberfahren eines Kohlenwagens in der Nähe von Pirna auf der böhmischen Bahn. Er